# J.S. Bach Cantata No. 198

Laß, Höchster, laß der Hoffnung Strahl

(M. M. )= ca. 66.)

N.1. Coro. Im Zeitmasse eines feierlichen Trauerzuges, sehr scharf rhythmisch. Chorus.



\*) Diese Pause habe ich im Interesse der Deutlichkeit des folgenden "accordthematischen" Einsatzes auch später stets festgehalten (vergl. Takt 25 u. 57) im Gegensatze zu der Inkonsequenz der Bach-Ausgabe.

\*\*) Einige hier und vereinzelt später, ganz ungleichmässig beigefügte tr (\*\*)-Zeichen, die vielleicht, wie so häufig, auf Rechnung Andrer zu setzen sind, habe ich unberücksichtigt gelassen.









quaver.

(Tears)

the voices (cf. bar 32):



























<sup>\*)</sup> Vgl. meine ausführliche Bemerkung auf S. 2 meiner Partitur der Kreuzstabkantate, auch S. 5 dieses Werkes.

Compare my detailed note on p.2 of my Full Score of the Kreuzstab Cantata, and also p. 5 of this work.













\*) He war und ist ein Irrtum, zu glauben, das dieses Zeichen in den Bachschen Chorälen dazu auffordere, den Ton nach Belieben zu halten. Dieser Irrtum führte dazu, das Zeichen ganz wie etwa eine der seltenen "leidenschaftlichsten" Fermaten von Beethoven zu interpretieren, und man kann heute erleben, daß Bachsche Choräle (wie etwa in der Matthäusmion) geradesu zu einem Zerrbilde des vom Meister Beabsichtigten gestaltet werden. Zunächst schon wird stete ein bombastisch langsames Zeitmaß gewählt, dann die Schlußnote jeder Zeile, einer wie der andern, dermaßen schwülstig gedehnt, als gelte es jedesmal das Halleluja von Händel absuschließen, hierauf wiederum große Pause, um sich mit neuen Lungenkräften auszustatten. So geht es auf hohem Kothurn, aber nicht stols, sondern wurmartig trage in gleicher Art weiter! Diese ebenso stillose als undeutsche, auf billigen Effekt berechnete, heute nur mehr hohl und lan weilig wirkende Unart, an die sich leider mancher gewöhnt hat, wie etwa an ein angeborenes körperliches Gebrechen, wird man sich zum Bewußtsein bringen, wenn man die Chorale als einfache bescheidene Volkslieder, die sie in der Hauptsache sind, betrachtet. Man spiele sich diese Melodien in ihrer Urform, wie sie im 16. und 17. Jahrhundert gleich ihren "weltlichen" Geschwistern gesungen wurden, vor; man gebe auf die taktisch streng geregelten, oft gar nicht durch eine längere Note besonders gekennseichneten Zeilenschlüsse acht, und man wird dann auch für die sogenannte "ausgeglichene" Form des Liedes, wie sie zu Bachs Zeit zumeist kirchenüblich war, das Richtige treffen. In Bachs Orgelchorälen (z.B. Alle Menschen müssen sterben) finden wir auch sehr häufig, daß die Melodie ohne Aufenthalt ruhig von Zeile zu Zeile weitergeht; ein Absetzen muß wohl stattfinden, aber zu einem Halt im cantus firmus lassen es schon die im Takte weiter figurierenden Stimmen gar nicht kommen.

An gewissen Stellen bedeutet Palso weiter nichts als 👂 / (siehe die beiden

letzten Chorile); an anderen muß wohl etwas gehalten werden, dies "etwas" aber strenge zugemessen sein, wie wir's aus dem Kunst- und Volkalied kennen. Der Pulsschlag des Taktes muß durch das ganze Lied hindurch, dessen architektonisches Ebenmaß zu wahren ist, fühlbar bleiben, sonst erhalten wir lauter Melodiefetzen, die nichts miteinander zu tun haben. Es gibt noch eine andre Auffassung der A. nämlich: hier ist eine Kadenz einzulegen, was heute noch zum Entsetzen eines jeden nicht gründlich verbildeten Musikainnes in manchen Gegenden der Organist auf seiner Orga besorgt. — Wem nun aber um eine Rückkehr zum Natürlichen zu tun ist, dem empfehle ich, meine Auslegung der A., wie ich sie als Form b) beigegeben habe, beim Dirigieren der Bachschen Vorlage fest zu halten. Und im übrigen erlaube ich mir in dieser Angelegenheit auf meine beiden bei Breitkopf & Härtel erschienenen Streitschriften "Rhythmisch" und "Schlußerwiderung" zu verweisen.

\*) It was and is a mistake to think that this indication to Back's Chorales ins that the tone is to be held on arbitrarily. This error led to interpreting this indication exactly as one or the rare passionate Fermatas of Beethoven. and one can to-day have the experience of hearing Back's Chorales (as for example in the Matthew Passion) literally distorted out of all resemblance to that which the Master intended. First of all a bombastically slow te mpo is chosen. Then, the final note of each line - of one as of the other - is extended so pompously at if it were in each case a question of ending Handel's Hallelujah, and then again a long pause in order to provide oneself with new tung power. And so we tread on the high bushin but not proudly-indolently dragging on as some high serpent. This abuse which is not only a sin against style but also un-German aims at cheap effect and to-day is only hollow and reing to which, unfortunately, many have become accustomed, as to a bodily deformity, will be made clear when one considers the Chorales as simple modest folk-congs, which indeed in their essentials they are. Let anyone play these melodies in their original form, in which, like their secular brethren, they were sung in the 16th or 17th century, and pay due heed to the end of the lines which are in strict time and often not indicated especially by any longer note. One will then arrive at the right so — called "ause sealichen" torm of the song as it was customary in church in Bach's time. In Bach's organ Chorales (for example ,, Alle Menschen museen sterben") we also frequently find that the melody proceeds quietly without pause from line to line. The note must indeed perhaps be staken off" but a pause in the conto firmo is made impossible if only by the voices which carry on their figuration in strict time.

In certain places, then, means nothing more than \(^p\) // (V. the two last chorales); in others, perhaps some pauss must be made, but this "something" must be strictly measured, as see know to be the case in the Art Song and the Folk Song. The pulsation of each bar must make itself felt throughout the song, of which we must preserve the architectonic symmetry otherwise we have only snippets of melody which have no relation to each other. There is still another explanation of the \(^n\)—i. e. that here a cadence is to be interpolated as (to the terror of everybody whom musical feeling is not totally corrupt) is done even to this day in some parts by the erganist, on the organ — All those, however, who desire a return to Nature, are recommended not to depart from my interpretation of the \(^n\) (as set out of referring to my two controversial pumphlets "Rhythmisch" and "Schlußerwiderung" published by Mesers Breitkopf & Härtel.





<sup>\*\*)</sup> In den ersten 5 Takten erlaubte ich mir den Gottsched'schen Text wiederhersustellen; er ist der Musik entsprechender, als Rusts Umdichtung: "Von hoch herab durchbebt und hallt der Trausvylocken Klang die Lüfte; voll Schrecken aind des Todes Grüfte — es geht durch Mark und Bein so kalt".

<sup>\*)</sup> The orchestra is dominated by the pealing of every bell — from the smallest mass and veeper bell to the largest used only on days of high festionl. The Master seems also to have had in view a gradual beginning, wasing and waning of the ringing. This should be borne in mind in performance.

<sup>••)</sup> In the first five bars I have ventured to restore Gottoched's test: it reflects the music better then Ruet's "You hoch herab durchbebt und halk der Trauerglocken Klang die Läfte; voll Schrocken sind des Todes Gräfte, so geht durch Mark und Bein so balt"













<sup>\*)</sup> Die Bach-Ausgabe hat hier c, wie auch in Takt 76 f. Ich halte cis, bezw. fis für richtig – conform den Parallelstellen in Takt 4, 20, 67. Der zwischen dem letzten und ersten Taktviertel bestehende bedeutungsvolle "Querstand" (man dehne stets das letzte Taktviertel etwas!) wird sonst zum harmlos schönen Musicieren verflacht.

<sup>\*)</sup> The Bach Edition has c here, just as it has f in bar 76. — I consider c\* and f\* to be correct, in conformity with the parallel passages in bars 4, 20, 67. The significant "false relation" between the first last crotchets of the bar (lean a little on the last crotchet every time!) is thus degraded to the plane of harmlessly pretty music-making.















All grace notes, when not otherwise indicated, short!

<sup>\*\*)</sup> Ich gebe den Rath, in allen Stimmen stets so singen zu lassen:

















<sup>\*)</sup> Rust citirt den Choral aus dem von ihm selbst redigirten Kantatenband ("Ich hab' in Gottes Herz"), wo er das von ihm hier beliebte gis (wie unter Form b) als irrig bezeichnet. Ich recipire die (dem Liede ursprünglich überhaupt fremde) "strengere" Durchgangsnote g.
\*) Rust cites the Chorale from the volume of Cantatas edited by himself (Ich hab' in Gottes Herz) where

he condemns as faulty the G# (see form b) here so fondly cherished by him. I restore the "stricter" passing note G, which however is altogether foreign to the melody in its original form.



<sup>\*\*)</sup> Diese Fermate setzt Rust in Klammer, offenbar will er dem Textwort zu liebe gleich weiter singen lassen; das duldet aber der Periodenbau der Melodie absolut nicht.

<sup>\*\*)</sup> This fermata is placed by Rust in brackets, obviously he prefers that (out of deference to the text the music should go straight on). But the structure of the periods of the melody absolutely forbids this.



## ZWEITER THEIL. PART II.

("Nach gehaltener Trauer-Rede.")
("After the Funeral Oration.")











<sup>\*)</sup> Hier scheint mir aus dem Autograph, das nach Rust an dieser Stelle selbst unter Anwendung der Lupe höchst unleserlich sein soll, besser d (statt h) herausgelesen und der Text gemäss Takt 56 untergelegt werden zu sollen.

<sup>\*)</sup> Here it seems to me that the correct interpretation of the autograph (which, according to Rust is very illegible in this place, even with the help of the microscope) is D, not B, and that the text should be adapted to the notes as in bar 56.





- \*) Ich habe hier, wie beim Schlusschoral, Adurch / ersetzt.
- \*) Here, as in the final Chorale I have substituted u for  $\bigcirc$ .









<sup>\*)</sup> Ich empfehle, diesen klaren, im höchsten Sinne des Wortes "schönen" Satz, der in seiner Haltung und Art bereits ein grosses Kapitel der Musikgeschichte des 19. Jahrhunderts vorausnimmt, ohne Wiederholungen und ohne Da capo ausführen zu lassen; er wird so noch eindringlicher wirken.

<sup>\*)</sup> I recommend that this lucid movement, so "beautiful" in the highest sense, which in its mood and style already anticipates a considerable chapter of the history of music in the 19th century, be performed without repetition or da capo; it will thus have even a more powerful effect.







<sup>\*)</sup> Ich schlage vor, die eingeklammerte Bassnote singen zu lassen und für die Dauer der paar in [] gesetzten Noten den Continuo schweigen zu lassen; bez. des letzteren s. auch Takt 31-33.

\*) I propose that the bass note in brackets be sung, and that the continuo remain silent for the duration of the few notes between []. With reference to the latter see also bars 31-33.







Einlage zum Abschluss.

Interpolation by way of conclusion.



